

---

# Wissenschaftsrat, 2005

## Geistes- oder Kulturwissenschaften

Die Differenzierung, ja Fragmentierung der gesellschaftlichen Teilsysteme und die damit einhergehende Relativierung ihrer Geltung lassen jede Berufung auf Ganzheitsideen problematisch erscheinen. Das gilt für „die Nation“ ebenso wie für „die Politik“ oder „die Gesellschaft“: Größen, an deren Existenz sich die Geisteswissenschaften zur Begründung ihrer Nützlichkeit gewöhnt hatten. Aus dieser Einsicht entstand eine Diskussion um die Ablösung eines emphatisch verwendeten Begriffs des „Geistes“ zugunsten des Terminus „Kultur“ als Bezeichnung für das Ensemble der Wissenschaften von Philosophie und Geschichte, der Sprachen, Literaturen und Künste in den späten 80er Jahren, die durch die von W. Frühwald et al. 1990 fertig gestellte Denkschrift „Geisteswissenschaften heute“ maßgeblich gefördert wurde. Es kann aber auch nicht übersehen werden, dass sich in der Ausrufung der Kulturwissenschaften das Bestreben mischte, im Begriff der Kultur noch einmal ein Integral zu formulieren, das die Geisteswissenschaften einen sollte, indem es eine gemeinsame Bezugsgröße für ihre Leistungen und Erträge schafft.

Gegenwärtig mehren sich die Zeichen, dass der Rekurs auf „Kultur“ und die Kulturwissenschaften eine zwar wichtige, jedoch zeitlich begrenzte Stufe in der Begründung der Geisteswissenschaften darstellt. Die Kritik am „Kultur“-Konzept ist eine doppelte: Erstens könnte die Bezugnahme auf „die Kultur“ eine Einheit und einen Zusammenhang unterstellen, die viel genauer als Prozess gesellschaftlicher und kultureller Differenzierungen analysiert werden müssten. Zweitens legt der Begriff ein instrumentelles Verständnis von Geisteswissenschaften nahe, das einer „Spezialisierung aufs

Allgemeine“ entspricht, die sich funktional wenig von den erwähnten Allzuständigkeitsphantasmen für Geist, Bildung, Nation oder Gesellschaft unterscheidet, die bestimmte Strömungen der Geisteswissenschaften im 19. und 20. Jahrhundert kennzeichnet. Diese Tendenz verschärft sich, wenn man vom Plural „Kulturwissenschaften“ zum Singular einer „Kulturwissenschaft“ übergeht. Um nicht der Täuschung eines diffusen Gesamtanspruchs zu erliegen, ist bei der Einrichtung von „kulturwissenschaftlichen“ Studiengängen, Seminaren oder Instituten große Sorgfalt geboten. Eine flächendeckende Verkürzung der geisteswissenschaftlichen Fächer oder gar ihre Einschmelzung in eine „Kulturwissenschaft“ stünde am Ende dem Status der Geisteswissenschaften als Wissenschaften entgegen. Gerade dieser mit der Begründung der Geisteswissenschaften verbundene Status als Wissenschaft unter Wissenschaften, der sie schon begrifflich von den angelsächsischen „humanities“ unterscheidet, ist jedoch als positives Erbe des 19. Jahrhunderts zu nutzen. Er markiert in Forschung und Lehre zugleich eine Stärke Deutschlands. (S. 12f.) ...

Quelle: Wissenschaftsrat. Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland, Köln 2006